

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom nationalen Kampf um die Schule.

Marburg, 13. April.

Das Recht der Muttersprache ist ein angeborenes unveräußerliches Recht und darum haben auch die Slovenen das Recht der wissenschaftlichen Ausbildung in ihrer Sprache. Dieses Recht gestehen wir rückhaltlos zu, weil wir dasselbe ja auch für uns verlangen.

Stoßen die Slovenen bei der Ausübung dieses Rechtes z. B. durch Gründung selbständiger Gymnasien auf Schwierigkeiten bezüglich der Lehrbeihilfe, so ist die Beseitigung ihre Sache; es ist aber auch ihr Streben dahin gerichtet und hoffen sie, nach dem Vorbilde anderer Stämme dasselbe vom besten Erfolg gekrönt zu sehen. Freier Wille der Eltern und Vormünder, wohl auch des Studenten ist dann maßgebend bei der Frage, ob die Anforderungen der höheren Wissenschaft und des praktischen Lebens die Erlernung der deutschen Sprache nothwendig machen bis zur Vollkommenheit in der Schrift, wie im Worte.

Staatspflicht ist es, auch in der Mittelschule für seine Verkehrssprache zu sorgen. Bisher war die deutsche Sprache zugleich die Staatsprache Oesterreichs und sie muß und wird es bleiben, weil sie von sämtlichen acht Sprachen, in welchen unsere Gesetze erscheinen, die einzig befähigte ist zum Verkehr der Staatsbehörden unter sich und mit dem Auslande.

Was die Mittelschulen des steirischen Unterlandes noch insbesondere betrifft, so müssen die Slovenen begreifen, daß wir auf unseren wohlverordneten Besitz nicht verzichten, daß wir denselben verteidigen mit allen Waffen der Verfassung, des Gesetzes und unserer Kultur.

Ist die Volksschule die Grundlage der Volksbildung; gewährt sie, was im Allgemeinen unentbehrlich ist, so muß die Anstalt, aus welcher die künftigen Lehrer hervorgehen, dem Bedürfnisse der untersteirischen Volksschule ent-

sprechen — der deutschen Schule in den Städten, der gemischten in den Marktgemeinden und auf dem Lande. Daher wollen die Deutschen und die Slovenen, die hier zusammenwohnen, daß die Böglinge dieser Anstalt beider Landessprachen mächtig werden sollen bis zur Lehrbefähigung.

Der Wille des Volkes gibt den Ausschlag gegenüber den Vertretern und die Führer der Slovenen im steirischen Unterlande müssen die Forderung ihrer Stammgenossen, daß die Jugend auch deutsch lerne, umso mehr als Jedem anerkennen, als diese Forderung ja selbst entscheidend wirkt bei der Erziehung der eigenen Kinder.

Franz Wiethaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Voranschlag zeigen eine wahre Verschwendung nationaler und politischer Schlag, während man den finanziellen und wirtschaftlichen Fragen nur zu gerne ausweicht. Die Rechte bekundet eine seltene Geistesarmuth. Budgetmäßiger sind die Reden auf Seiten der Verfassungstreuen; wäre übrigens diese Partei noch die herrschende, so hätten wir nach Entwurf und Beschluß wohl denselben Staatsvoranschlag, dieselbe Belastung.

Die italienische Regierung verlangt achtzig Millionen Lire zur Deckung außerordentlicher Wehrkosten. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses ist aber noch kriegerischer gesinnt; er hat nicht nur diese Anträge genehmigt, sondern auch einige Posten erhöht und das Ministerium aufgefordert, binnen kürzester Frist einen Gesetzentwurf über alle nothwendigen Befestigungen im Innern des Landes, an der Küste und auf den Inseln vorzulegen.

Die türkischen Truppen räumen das Gebiet, welches die Pforte an Montenegro abtritt. Letzteres macht sich auf tapfere Gegenwehr der Bevölkerung gefaßt und da auch der Albanische

Bund den Befehl gegeben, dieses Gebiet zu besetzen, so ist ein blutiger Zusammenstoß unvermeidlich.

Vermischte Nachrichten.

(Stimmrecht und Steuerpflicht.)
Fräulein Hubertine Auclert, die unermüdlige Vorkämpferin der Frauenemancipation, hat an den Seinepräfecten folgendes Schreiben gerichtet: „Ich erhalte soeben die Aufforderung, meine Steuern für das Jahr 1880 zu bezahlen. Da ich nicht die Absicht habe, dieser Einladung zu entsprechen, zeige ich es Ihnen lieber gleich an und bitte Sie gleichzeitig, meinen Namen von der Liste der Steuerpflichtigen zu streichen. Bisher habe ich mich der Steuerlast unterworfen, weil ich mir einbildete, in der Gemeinde, dem Departement, dem Staat, für die ich gut genug bin, meinen Theil an den Lasten zu tragen, auch meinen Theil an den Rechten zu besitzen. Als ich aber mein Recht als französische Bürgerin ausüben wollte und bei der letzten Revision der Wahl Listen meine Eintragung in dieselben verlangte, antwortete man mir, „daß das Gesetz Rechte nur den Männern verleihe und nicht auch den Frauen“. — Ich kann diese summarische Ausschließung von zehn Millionen Frauen, denen ihre Rechte durch kein richterliches Urtheil aberkannt sind, nicht gelten lassen. Daher überlasse ich den Männern, die sich das Vorrecht anmaßen, zu regieren, zu befehlen und die Budgets nach ihrem Gutdünken zu verwenden, auch das Vorrecht, die Steuern zu bezahlen, welche sie nach ihrem Belieben votiren und umlegen. Da ich nicht das Recht habe, die Verwendung meines Geldes zu kontrolliren, will ich auch keines mehr hergeben. Ich will mich nicht mehr durch meine Nachgiebigkeit zur Mitschuldigen des ausgedehnten Ausbeutungs-Systems machen, welches die Autokratie der Männer gegen die Frauen ausüben zu dürfen für ihr Recht hält. Ich habe keine

Feuilleton.

Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Und dennoch so viel Gutes gestiftet hat!“ rief Lori. „Der Parnassus boicus wird ihr nicht zur Unehre gereichen! Ich denke allerdings an eine ähnliche Vereinigung . . . laßt uns eine Akademie gründen, meine Freunde, eine um die Heiligthümer des Denkens und Wissens geschaarte und eng geschlossene Tempelwache . . . eine kampfmuthige und kampfbereite Schaar gegen den nicht minder muthigen Feind, der sie bedroht!“

„Es ist ein langsamer Weg, durch gelehrte Forschung Aufklärung ins Volk zu bringen“, sagte Stubenrauch kopfschüttelnd, „aber es ist ein Weg!“

„Verzeihen Sie, meine Herren“, rief Weishaupt aufspringend, „daß ich als der Jüngste in Ihrem erfahrenen Kreise mit einer eigenen Meinung aufzutreten mich erlaube! Schlagen Sie nicht den bezeichneten Weg ein . . . er ist nicht bloß langsam . . . er führt gar nicht zum Ziele! Bedenken Sie, daß nicht ein offener und

sichtbarer Feind uns gegenüber steht, sondern Einer, der unsichtbar und im Geheimen wirkt, Einem solchen läßt sich nur in gleicher Weise entgegenwirken, die Gegen-Mine muß die Mine vernichten!“

„Und wie denken sich der Herr Doktor diesen unterirdischen Kampf der Miner?“ fragte Lori.

„Der ganze Staat ist von jener Gesellschaft umschlungen und durchflochten, es gibt keine Schichte des Lebens, in der Sie nicht den feinen Verzweigungen des kunstvollen Gewebes begegnen . . . Diese Einrichtung ist bewundernswürdig: lassen Sie uns vom Gegner lernen, dieselbe nachahmen und alle Erleuchteten im Lande zum großen und gewaltigen Geheimbunde vereinigen!“

„Zu dem Geheimbunde?“ rief Limbrunn hastig. „Nein, dafür bin ich nicht, — was wir wollen, braucht, wenn es erst gereift und gekräftigt ist, das Licht des Tages nicht zu scheuen! Offen, im vollen Lichte des Tages wollen wir wandeln!“

„Lassen wir“, unterbrach ihn Lori, „das Geheimniß Rosenkreuzern und Freimaurern, — möge sein Reiz diejenigen fesseln, die aus dem Bereich der Wirklichkeit flüchtend, schöne Traumbilder umarmen, wie Jener der statt der Göttin eine Wölke ans Herz drückte, — wir haben

festen Boden unter uns, eine bestimmte nahe liegende Aufgabe vor uns . . . offen wollen wir auf sie losgehn!“

„Mißverstehn Sie mich nicht!“ entgegnete Weishaupt verlegt. „Der neue Bund der Erleuchteten, wie er mir vor der Seele schwebt, soll mehr sein, als Alles Bisherige. Von den Jesuiten entlehnte er die erprobte Form und Einrichtung, von den Freimaurern den Inhalt — auf den Schultern Beider muß das neue große Werk sich erheben und auch Beide übertragen!“

„Nein! Und nochmal nein!“ rief Lori mit dem ihm eigenen Ungestüm. „Nichts von solchen Formen, von solcher Anleihe — sie ist zu gefährlich! Mit ihr kämen leicht auch Grundsätze herüber . . . uns aber soll nie das Mittel heilig werden durch den Zweck!“

Er hatte sich erhoben und hielt sein Glas hin, als stumme Aufforderung die Zustimmung erkennen zu geben. Alle Gläser klangen ihm laut entgegen, nur Weishaupt sah regungslos und sah finster vor sich hin.

„Ich danke Euch, meine Freunde“, begann Lori wieder. „Mir sag's der Geist, unser Werk wird gelingen. Dieser Augenblick hat Bayerns Akademie für alle Zeiten gegründet! Wir wollen in den nächsten Tagen uns wieder versammeln;

Rechte, folglich will ich auch keine Lasten haben; ich stimme nicht mit, folglich zahle ich auch nicht.“ Es ist dies nicht der erste Fall, daß im Namen des gekränkten Rechtes das Geld sich gegen die Ansprüche des Fiskus empört.

(Papst, Kardinal und Pfarrer.) Im ultramontanen Tagblatt „Magyar Allam“ (Pest) vom 4. d. M. war folgendes Telegramm aus Rom zu lesen: „Charfreitag Abend hatte ich das Glück, im Bertheim mit Sr. Eminenz, meinem gnädigen Oberhirten, Kardinal Dr. Haynald, Sr. Heiligkeit meine Huldigung darzubringen. Es war dies der Abschiedsbesuch Sr. Eminenz und er geruhte, meine Wenigkeit zu der Audienz gnädigst mit sich zu nehmen.“ Dieses merkwürdige Telegramm hat eine höchst interessante Vorgeschichte, die wohl verdient, dem Dunkel der Bergessenheit entrissen zu werden. Kardinal Haynald, der Vicepräsident des ungarischen Oberhauses, hatte vor kurzer Zeit anonym eine Kritik über ein katholisches literarisches Produkt veröffentlicht. Als Entgegnung hierauf erschien von einem Geislichen, Namens Tomcsanyi, eine Antikritik, in welcher behauptet wurde, daß die anonym erschienene Kritik mit dem katholischen Standpunkte in Widerspruch stehe. Selbstverständlich wußte der arme Landpfarrer nicht, gegen wen er seine Polemik richtete, sonst hätte er es sich vielleicht überlegt, gegen den mächtigen Kardinal zu Felde ziehen. Kardinal Haynald, über die Tollkühnheit des Geislichen empört, verhängte eine Kirchenstrafe über den Rebellen, der nicht wenig erschrocken war, als er erfuhr, wen er des Antikatholicismus beschuldigt habe. Gleichwohl ließ er sich diese Maßregelung des Kardinals nicht ohneweiters gefallen, er appellirte an den Papst und ging selbst nach Rom, um seine Sache an Ort und Stelle persönlich zu vertreten. Die congregatio fidei gab dem armen Geislichen Recht, hob die über ihn verhängten Kirchenstrafen auf und bedeutete dem Kardinal, dem von ihm ungerechterweise Weise Verfolgten Satisfaktion zu geben. Kardinal Haynald wurde nach Rom zitiert, und mit dem Klange der Osterglocken zog unser verehrter Kaloczaer Erzbischof in Rom ein, söhnte sich dort mit seinem „keberlischen“ Untergebenen aus und erschien mit demselben zur Abschiedsvisite beim heiligen Vater, um diesem zu zeigen, daß er sein Unrecht eingesehen und bereits wieder gut gemacht habe. Deshalb also geruhte Sr. Eminenz den armen Tomcsanyi zur Audienz beim heiligen Vater „gnädigst mit sich zu nehmen“.

(Minister. Szlavy und das Kriegsgericht.) Der neue gemeinsame Finanzminister — 1818 in Raab geboren — wurde im Jahre 1848 von der ungarischen Regierung zum Sekretär des Finanzministeriums ernannt und zur

Banater Bergdirektion als Regierungskommissär entsendet, wo er während des ganzen Verlaufs der Revolution weilte. Auch Szlavy wurde vor ein Kriegsgericht (in Temesvar) gestellt, von demselben zu fünfjährigem Festungsstrafe verurtheilt und nach Olmütz gebracht, wo er zwei Jahre lang in Gefängnisse schmachtete.

Es ist hier vielleicht der passendste Ort, um eine Begebenheit aus dem Leben Szlavy's zu erzählen, die ein merkwürdiges Licht auf die Ereignisse jener Zeit wirft. Die Nachricht von der Waffenstreckung bei Bilagos traf Szlavy als Regierungs-Kommissär in Draviza. Er berief die Mitglieder der Bergdirektion zusammen, um ihnen in einer Ansprache zu eröffnen, daß er seine Mission für beendet erachte und sein Amt hiemit niederlege, da die Regierung, welche ihn entsendet, aufgehört habe zu existiren, und daß die Direktions-Mitglieder darauf Bedacht haben müßten, aus ihrer Mitte ein Oberhaupt zu wählen, bis die kaiserliche Regierung von Wien aus ihre Verfügungen treffen werde. Die Anwesenden waren einmüthig in der Bitte, Szlavy selbst möge dieses Amt übernehmen, und da zu jener Zeit in Draviza Schätze aufgehäuft waren und eine Brandschatzung befürchtet stand, ließ er sich dazu bewegen, dieser Bitte zu willfahren. Wochen vergingen, ohne daß eine Verfügung getroffen worden wäre. Szlavy richtete an den damaligen Minister für Agrikultur und Bergbau, von Thinnfeld, ein Schreiben, in welchem er den Hergang erzählte und dringend um eine Verfügung ersuchte, die ihn aus der schiefen Stellung befreien sollte. Abermals verstrichen mehrere Wochen, bis endlich ein kaiserlicher Kommissär, Mansiarli mit Namen, aus Temesvar in Draviza eintraf, ein sehr wackerer Mann, dem Szlavy sofort das Amt übergab. Mansiarli versuchte äußerst urban mit dem Kommissär der ungarischen Regierung, nahm ihm das Wort ab, daß er Draviza bis auf weitere Ordre nicht verlassen werde, und ließ ihn sonst gänzlich unbehelligt. Nach sechs Wochen erschien Szlavy bei Mansiarli mit der Frage, was denn mit ihm geschehen solle, der Mühsiggang sei ihm lästig. „Warten Sie nur immer zu“ — lautete die freundlich ertheilte Antwort — „bis Sie Ordre erhalten“. Szlavy verließ kopfschüttelnd die Amtsstube und wartete abermals sechs Wochen, um dann wieder dieselbe Frage zu stellen. Diesmal aber klang die Antwort schon etwas härter, aber immer noch gutmüthig. „Sie sind ein sonderbarer Kauz! Seit drei Monaten zerbreche ich mir Tag um Tag den Kopf darüber, um immer neue Ausreden für das Kriegsgericht in Temesvar zu ersinnen, weshalb ich Sie demselben noch immer nicht ausliefern, trotz vielfacher Ungerz, und nun kommen auch Sie, mich zu drängen. . .“ Bald war der gute Mansiarli auch mit seinen

Ausflüchten zu Ranke, und Szlavy mußte dennoch, wie schon oben erwähnt, vor dem Kriegsgerichte erscheinen. Wohl aber hatte das Verzögern Mansiarli's diese „Abstellung“ bis zu dem Zeitpunkt hinausgeschoben, in welchem die Todesurtheile gegen die „Rebellen“ nicht mehr vollzogen wurden und Szlavy mit „ein bißchen Brummen“ loskommen mußte.

(Staatswirtschaft.) Das Finanzprogramm der Regierung. Dem Berichterstatter des „Standard“ hat Minister-Präsident Taaffe endlich das Geheimniß enthüllt, das er bisher sorgsam vor den Volksvertretern verborgen — er hat erklärt, was die Regierung auf finanziellem Gebiete anstrebe. Auch Graf Taaffe steht, wie der Finanzminister Kriegsau, auf dem Boden der Thronrede, er hegt wirklich die Hoffnung, das Defizit durch neue Steuern und durch Erhöhung der bestehenden zu decken, allein es wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht und nun mußte die Regierung den Weg der Anlehen betreten. Allein aufgeschoben ist nicht aufgehoben, denkt Graf Taaffe und erklärt dem Korrespondenten des „Standard“ gegenüber, daß die Anstrengungen fortgesetzt werden, um das Defizit durch Erhöhung der Einnahmen zu decken. Einem Gerüchte zufolge soll der Korrespondent den Grafen Taaffe aufmerksamer gemacht haben, daß es noch eine andere Methode der Verringerung oder Beseitigung des Defizits gebe, nämlich die Verringerung des Defizits, nämlich die Verringerung der unproduktiven Ausgaben. Allein Graf Taaffe that so, als verstünde er von diesem Kapitel der Finanzwirtschaft nichts, und fuhr fort, zu erklären, daß die Regierung die Verstaatlichung der Bahnen anstrebe, um die Subventionen zu verringern. Wenn es auch nur so ganz gewiß wäre, daß die Verstaatlichung der Bahnen die Lasten des Staates reduzieren werde. Schließlich werden wir um ein Experiment reicher sein, für das Uebrige wird durch Anlehen gesorgt werden.

(Landwirtschaftl. Verhältnisse in West-Galizien.) A. Theodorowitsch, Güterdirektor des Fürsten Lubomirski, schreibt der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“ aus Rozwadaw am Sanfluß: „In unserer sonst fruchtbaren Niederung zwischen dem San und der Weichsel bilden wir traurig der nächsten Zukunft entgegen. Der vorjährige nasse Sommer gestattete nicht, die Feldfrüchte gut einzubringen. Das Stroh wurde meist schimmelig, das Grummet und Kleeheu verdarben gänzlich, insbesondere das Zugvieh. Die Kartoffeln, im nassen Vorjahre nur spärlich geerntet, waren arm an Stärkemehl und wässerig, faulten daher in den Gruben und haben jetzt enorm hohe Preise, da die Vorräthe nicht einmal zur Aussaat ausreichen, geschweige denn, daß aus Man-

bis dahin will ich den Entwurf eines Grundgesetzes ausarbeiten und Euch vorlegen. . .“

„Und wie soll dieses Grundgesetz lauten?“

„Der Zweck der Akademie diktiert es von selbst. Es gilt die Erforschung der Natur und der Geschichte, der beiden Wurzeln, in denen alles Menschenleben zusammenläuft! Was wir erforschen soll Gemeingut werden — das Licht unserer einsamen Studirlampe soll die Leuchte entzünden, womit der Morgen emporsteigt! Wir wollen unsern Landsleuten zeigen, was um uns her lebt und webt, wie das Berggange gewesen und wie die Gegenwart geworden! Damit wir das können, wollen wir zu unseren Landsleuten in der Sprache reden, die sie verstehen und mit der keine andere an Herrlichkeit sich vergleicht! So wird, so muß es hell werden — so muß die modrige lateinische Stubenluft, die auf Allem lastet, weichen und ein frischer Lebenshauch durch unsere schönen Gauen gehn, wie das Ausholen unserer deutschen Ströme und Wälder!“

— Und wer sollen die Mitglieder des Vereins sein?“

„Es gibt Viele in Bayern, die denken und fühlen wie wir. Leben nicht noch Manche von der Gesellschaft der vertrauten Nachbarn am Isarstrom? Haben wir nicht die wackern Propste von Schlehdorf und Polling, Aldephons Ken-

ney, den gelehrten Schotten in Regensburg? Der feurige Lipowsky, der biedere Defele, der wackere Bergmann — werden Sie nicht Alle zu uns stehen und sind es nicht Männer von tüchtigem Schrot und Korn? Jeder suche in der Stille Freunde für unsere gute Sache zu gewinnen.“

„Wie wäre es“, unterbrach ihn Stiegler, „wenn man auch die Frau Herzogin Marianne in's Vertrauen zöge? Die Zusammenkünfte, welche sie zeitweise gibt, bei welchen gelesen und disputirt werden soll, zeugen, daß sie von verdauter Gesinnung ist. . . Sie müssen es wissen, Lori. . . Ihnen wurden ja schon Einladungen zu Theil!“

„Herzogin Marianne“, erwiderte Lori mit Zurückhaltung, während in seinem Auge ein rasches Feuer ausloderte, „ist Eine der Edelsten Ihres Geschlechtes und Ihres Stammes. Sie wird uns eine mächtige Stütze sein, ist das Werk erst gegründet: zur Gründung selber wollen wir der Hilfe von oben entbehren. . . Wir, die Söhne des Volkes wollen das Werk schaffen, — sein Schutz und seine Weihe sei dem Fürstenhause vorenthalten! Wenn wir uns daher zuerst auch verbergen müssen, wie die ersten Christen — bald soll es offen an das Licht, was wir wollen! Und was auch geschehen möge — nicht wahr, wir unter uns sind einig?“

Wir wollen den Muth haben, zuerst das entscheidende Wort auszusprechen? Wir wollen vor keiner Drohung, vor keinem Opfer zurückweichen? Nicht wahr — die Akademie ist gegründet?“

„So ist es!“ erwiderten Alle feierlich und reichten sich die Hände. „Wir wollen uns aber auch nicht täuschen, meine Freunde“, sagte Simbrunn hinzu, „als ob wir ein leichtes Werk unternommen hätten. . . Wir werden Muth und Ausdauer sehr nöthig haben. . . ich sehe große, ernste Gefahren gegen uns herankommen und es ist mehr als möglich, daß wir unterliegen. . .“

„Dann unterliegen wir ruhmvoll und für eine gute Sache!“ rief Lori. „Dann haben wir das Unfrige gethan — die Trümmer unseres Wirkens werden dann wenigstens der Unterbau sein für den Tempel der Zukunft!“

Von den Thürmen der Stadt schlug es Mitternacht, die begeisterten Männer beachteten es nicht, daß Weichhaupt sich erst in ein Fenster zurückgezogen und dann das Zimmer verlassen hatte. Er schritt durch die dunkle Straße, in sich hinein zürnend und über dem Illuminaten-Bund brütend, den er später zu seinem Unheil ins Leben rufen sollte.

Oben, hinter den erleuchteten Fenstern hielten die Freunde sich umschlungen oder schüt-

gel an Kartoffeln die Brennereien über den Winter nicht im Gang waren, somit weder für die Melkkäse noch für die ausgemusterten Stücke zu deren Aufmästung Schlempe liefern konnten. Der vorjährige nasse Herbst erlaubte nur zum geringen Theile die Bestellung der Wintersaaten, und dies konnte auch zumeist nur zu spät durchgeführt werden, weshalb nun fast überall Raps, Weizen, sogar Roggen bei dem so strengen Winter, besonders Nachwinter, gänzlich zu Grunde gingen. Alle Felder sollen nun mit Sommerfrucht bestellt werden, und zwar binnen sehr kurzer Frist, da der Frühling immer noch auf sich warten läßt. — Unsere belagerten Gegenden litt aber noch obendrein durch die verheerenden Folgen des Eisstoßes auf beiden Strömen, durch eine Ueberschwemmung, wie sie hier seit Menschengedenken nicht stattgefunden. Eine Menge Häuser, vieles Vieh, auch Menschen wurden von den Fluthen dahingeroßt, nebst dem die Felder meilenweit in's Land hinein verwüstet. Die ruinierte Landbevölkerung gedenkt, den verlockenden Versprechungen folgend, für den ganzen Sommer massenhaft als Feldarbeiter nach Rußland auszuwandern. Es wurde zwar eine unverzinsliche Anleihe für die Nothleidenden von der Regierung bewilligt, wie auch Gelder bestimmt für den Ausbau einer Landstraße zwischen Niko und Tarnobrzeg; es wurden sogar Gelder gezeichnet und Ingenieure ausgesendet, um den reißenden Sanflus systematisch und im Zusammenhang zu reguliren, doch die Amtsformalitäten haben bewirkt, daß die immerfort umsonst auf die versprochene Hilfe harrende Landbevölkerung endlich durchgehen und uns für den Sommer bei den so dringlichen Feldarbeiten im Stiche lassen will.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angemeldet: Rälberhandel in Unter-Weiltischen, Josef Badolitsch — Tischlerei in St. Lorenzen, Franz Seidl — Weinhandel in Wallenberg, Johann Krautisch — Mauthmühle in Wallenberg, Vinzenz Kramer. Gasthäuser wurden eröffnet in: Ober-Rötsch, Franz Wigler — Windisch-Feistritz, Franz Erze — Nottenberg, Josef Karnitschnik — Unter-Täubling, Franz Kummer — Schiltern, Anton Bresnik — St. Peter, Josef Swer — Ober-Scheriaszen, Heinrich Janedl — Tschermenschef, Johann Schuß.

(Ein Krottendorfer.) Der Grundbesitzer Josef Wengusch in Krottendorf, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, ging neulich mit seinem zwanzigjährigen Sohn aus dem Weingarten nach Hause. Da beide im Keller „zu viel, aber

nicht genug“ getrunken, so entspann sich ein Wortstreit, welcher damit endigte, daß der Sohn dem Vater einige Messerschnitte versetzte. Die Drohung, den „Alten heute noch umzubringen“, wurde nur deshalb nicht ausgeführt, weil Landleute zu Hilfe eilten und den Wüthetrich festnahmen.

(Dingfest gemacht.) Dem Bezirksgericht St. Leonhardt wurden zwei Strolche (Brüder) aus der Gemeinde Brange eingeliefert, welche im Verdacht stehen, die siebenjährige Grundbesitzerin Anna Bauntschitsch in Smolintzen ermordet und dann an einen Baum aufgehängt zu haben.

(Vor dem eigenen Hause raubmörderisch überfallen.) J. Dofnik, Gemeindevorsteher in Karischowin bei Marburg, war Abends spät von einem dienslichen Gange durch den Burgwald heimgekehrt. Dofnik, welcher die Hausthüre bereits verschlossen fand, rief seine Leute und setzte sich auf die Bank vor dem Hause. Nach einigen Minuten kam ein Unbekannter herbeigeschlichen, sprang plötzlich auf den Gemeindevorsteher los, machte ihm mit einem Messer einen Querschnitt über die ganze Stirne und wollte den Verwundeten berauben. Dofnik sprang jedoch von seinem Sitze auf und suchte den Thäter zu fassen. Dieser entsprang. Alle Bemühungen, den Räuber zu entdecken, waren vergebens. Dofnik befürchtet, die Sehkraft des rechten Auges zu verlieren.

(Firma Hönigmann.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde gelöscht: die Firma „Hönigmann und Steyer“ bezüglich der von Joseph Hönigmann und Joh. Steyer in Luttenberg betriebenen Handlung mit gemischten Waaren; dagegen wurde bei der Firma „Joseph Hönigmann, Handel mit gemischten Waaren in Heiligenkreuz bei Luttenberg“ eingetragen, daß unter obiger Firma auch eine gleiche Handlung mit der Zweig-Niederlassung in Luttenberg betrieben werde.

(Gegen die Slovenisirung der Mittelschulen.) Die Gemeindevertretung von Cilli hat in der letzten Sitzung, 9. April einhellig folgender Erklärung beigegeben: „Der Gemeinderath muß jeden Versuch, die Mittelschulen des steirischen Unterlandes zu slovenisieren, als einen ungeheuren Rückschritt in allen Zweigen des Unterrichtes bezeichnen, er muß in einem solchen Versuche einen Angriff auf die vitalen Interessen nicht bloß der Stadt und der Deutschen, sondern auch der Slovenen erblicken und müßte diesem Versuche mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.“ — Dieser Gemeinderath wird auch eine Petition an den Reichsrath absenden gegen die Slovenisirung der untersteirischen Mittelschulen.

(Cilli-Drauburg.) Das Kriegeministerium soll den Bau der Strecke Cilli-Drauburg

bestätigen und wünscht auch eine Abzweigung der Bahn aus dem Sannthale nach Krain mit dem Anschluß an die Rudolfsbahn.

Frühlings-Viedertafel.

Dem rährigen Männergesang-Vereine geführt das Verdienst, mit der am 10. April in Th. Göz' Lokalitäten gegebenen Produktion einen in jeder Weise angenehmen Abend geboten zu haben. Das gewählte Publikum, das sehr zahlreich erschienen war, folgte mit sichtlichem Interesse und sympathischen Rundgebungen den Vorträgen des Vereines und seiner Hauskapelle, welche in berebter Weise für den großen und ehrenden Eifer aller Mitglieder sprechen. Ein unbestrittenes Anrecht auf volles Lob hat sich der erste Chorleiter Herr August Satter erworben, der nebenbei auch als Kapellmeister der Vereins-Hauskapelle mit unermüdlichem Eifer und zu lobender Ausdauer in der uneigennützigsten Weise die Interessen des Vereines vertritt. Die Chöre zeichneten sich durch Präzision und markigen Vortrag aus und wir nennen in dieser Beziehung „Festgesang“, Männerchor von Stung, anerkennenswerth eingestudiert und dirigirt vom zweiten Chorleiter Herrn Schuster, „Soldatenchor“ aus „Faust“, (Dirigent Herr Satter), der einen sensationellen Erfolg hatte und wiederholt wurde, und den „Piratengesang“, Chor von Otto (Dirigent Herr Satter), der durch seine Kraft und Frische glänzte und auch wiederholt werden mußte. Der Chor „Waldeweise“ von E. S. Engelsberg ist eine zarte und ansprechende Komposition, und stellt wegen des Figurenreichtums und der vielen Schattierungen große Anforderungen an die Sänger, welche unter der tüchtigen Leitung ihres ersten Chorleiters Herrn Satter alle Hindernisse beseitigten und den Chor auch wiederholen mußten. Ebenso wurde der lustige und zeitgemäße Chor „Frühling und Liebe“ und A. Nedved (Dirigent Herr Schuster) zur Wiederholung verlangt. Das komische Duett „Der schüchterne August“ legte ein ehrendes Zeugniß von der Thätigkeit der Herren Vereinsmitglieder Willerbeck, Reß und Koratschin ab, hätte aber unseres Erachtens besser auf das Programm einer Faschingliedertafel gehört. Die Musikvorträge, die sämmtlich Beifall fanden, bekundeten ebenso sehr den regen Eifer der Beteiligten und wurden gut zu Gehör gebracht. Effektiv war unter anderem die „Raymond-Ouverture“ von A. Thomas, und zur Wiederholung verlangt wurden: „A bisserl links, a bisserl rechts“, Polka française von Karl Wondra und „El Turia“, Walzer von Granado. — Zu wünschen wäre nur, daß sich das Programm etwas rascher abwickeln, daß

telten sich mannhaft die Hände. „Hört!“ rief Lori. „Diese Glodenschläge künden Frieden, die Mitte der Nacht ist erreicht — wir gehen dem Morgen entgegen! Mögen diese Klänge in allen schlummernden Herzen nachhallen als ein schöner Traum des Glücks — möge ihnen in einem fernen Jahrhundert... wenn auch über unsern vergessenen Gräbern... ein dankbarer Wiederhall antworten!“

„Und was soll die Losung sein, an der wir uns halten und einigen?“ fragte Kaplan Wagenegger. „Was ist der Wahlspruch unserer Akademie?“

„Das Geheimniß des Lebens“, entgegnete Lori feierlich, „ist das Maß, das edle Gleichgewicht... ihm wollen auch wir nachstreben! Fest unser Ziel im Auge, wollen wir nach keiner Seite ausschreiten und abirren — kein Haß beslecke unseren reinen Kampf — dem Irrthume gilt er, nicht den Irrenden — das edle schöne Maß sei mit uns im Siege und im Untergang! Gibt es dafür ein besseres Sinnbild als die Waage? — Tendit ad aequum — sie strebt nach dem Gleichgewicht... Erhebet noch einmal die Gläser — das soll unser Wahlspruch sein!“

„Er soll es sein!“ riefen Alle und stießen an: „Tendit ad aequum!“

III.

Der Vater des Landes.

In einem Borsaal der prachtvollen kurfürstlichen Burg zu München, von welcher noch aller Schimmer aus Karl Albrechts trauervoller Kaiserzeit herniederstrahlte, saß an einem kleinen Tischchen mit weißer Marmorplatte und zierlich vergoldeten Nohfüßen ein ältlicher Herr, der mit silbergefaktem Stift einige Bemerkungen in das vor ihm liegende Heftchen notirte. Der abgemessene würdevolle Ernst, womit er es that, ließen auf eine höchwichtige Beschäftigung schließen und die Haltung des Mannes, der an Steifheit nur von seiner Perrücke und dem lang hinabreichenden Zopfe übertroffen wurde, diente nur dazu diese Vermuthung zu bestätigen. Dennoch blieb all dieser feierliche Ernst ohne Eindruck auf einen etwas jüngern Mann von untersepktem derben Körperbau und rothem Gesicht, aus welchem die listigen braunen Augen Nähe hatten sich über die dicken Wangen Bahn zu brechen. Hastig trat er durch die Hauptthüre ein, blickte um sich und eilte dann auf den Mann am Tischchen zu. „Aber was machen Sie denn, Herr Kommerfourier?“ rief er ihn an. „Man sucht Sie überall wie eine Stecknadel...?“

Der Kammerfourier sah nicht empor und fuhr in seiner Beschäftigung weiter. „Ich muß den Herrn Sekretarius ersuchen, mich in meiner höchst wichtigen Arbeit nicht zu unterbrechen...“ sagte er. „Ich habe mich damit daher retirirt, weil ich hier am ungestörtesten zu sein hoffe. Vor Beginn der Konferenz kommt Niemand in diese Gemächer!“

„Wichtige Arbeit!“ entgegnete der Sekretär herb. „Ich bringe Ihnen jedenfalls eine noch wichtigere! Hören Sie nur — im Schlafgemach Seiner Durchlaucht...“

„Aber ich sage Ihnen“, unterbrach ihn der Fourier, „daß ich ganz unmöglich hören kann! Mein höchst wichtiges Werk...“

„Was haben Sie denn nur für einen Wisch?“ rief der Sekretär und langte nach der Handschrift, die aber der Fourier eiligst zurückzog, als würde sie durch eine fremde Berührung entheiligt. „Entsetzlich!“ rief er dabei. „Reden Sie mit Respekt von diesen Blättern... sehen Sie, lesen Sie! Kurfürstlich bairischer Hofkalender und Schematismus — zum erstenmal ans Licht gestellt durch Josephum, Edlen von Fischbein, Kammerfourier Seiner Durchlaucht von Bayern!“

(Fortsetzung folgt.)

das Publikum den Produktionen und der Wirth den Ventilationen mehr Aufmerksamkeit schenken möge. — pr —

Letzte Post.

Nach dem Gesetzentwurf über die Aenderung des Wehrgesetzes müssen auch die zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigten bei der Losung erscheinen und werden je nach der Nummer in das gemeinsame Heer oder in die Landwehr eingereiht.

Der englische Volschaster in Konstantinopel hat in einer Unterredung mit Sawas Pascha erklärt, daß Vereinbarungen zwischen der Pforte und dem Wiener Kabinet über das künftige Verhältnis Bosniens und der Herzegowina zu Oesterreich-Ungarn der Zustimmung der Vertragsmächte bedürfen.

Die Bulgaren hoffen, daß ein liberales Kabinet in England ihrer Vereinigung mit den Stammgenossen in Ost-Rumelien und Mazedonien kein Hinderniß in den Weg legen werde.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen und die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Ein herzliches Lebewohl

allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meinem Scheiden von Marburg nach Wien.

Franz Jeschek

bisher pr. Firma G. J. Sudberger.

Wolfschießen!

Den P. T. Herren Mitgliedern der Gesellschaft wird hiermit bekanntgegeben, daß morgen und übermorgen das **Schlussschießen** stattfindet. (435) Der Ausschuß.

Lokal-Veränderung.

Das **Comptoir** von (434)

Ad. Zwetler

Handels-Agenten

befindet sich nun in der **Kärntnerstrasse Nr. 10**, im vormaligen Langer'schen Hause.

Zu Cilli

Hauptplatz, Haus Nr. 109, nächst der Pfarrkirche ist ein schönes unmöblirtes **Verkaufslokal** sogleich zu vermieten. Wohnung und Magazin auf Wunsch ebenfalls im Hause erhältlich. Auskunft ertheilen: (433)

Matic & Plicker, Cilli.

100 Str. Heu u. Klee

à 80 kr. sind zu verkaufen. (431) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Bäckerei zu verpachten.

Die Bäckerei im Hause Nr. 29 in der Tegetthoffstraße in Marburg, auf vorzüglichem Posten, ist an einen soliden Bäcker zu verpachten. Anfrage bei der Eigentümerin im 1. Stock. (438)

2 schöne Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche, Keller- und Garten- theil zu vermieten Mühlgasse Nr. 34. Anfrage beim Eigentümer Franz Greiner „zur alten Bierquelle.“ (385)

Ankündigung.

Im städtischen vormaligen Gasteiger'schen Hause Nr. 20, Schmiederergasse, ist im 1. Stock eine hoffseitige **Wohnung** mit einem Zimmer, Küche und Holzlage, nebst einem Dachboden- und Kellerantheile sogleich, — dann ein eben- erdiges, großes **Magazins-Lokale** vom 1. April 1880 an zu vergeben. (302) Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

Anzeige.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er sein

Spengelergewölbe

wegen Unbequemlichkeit vom Hause des Herrn Dr. Drosel in das vormals Seibt'sche Haus nebenan übersiedelt und auch in seinem eigenen Hause in der Tegetthoffstraße, gegenüber dem Südbahnhofe, ein Gewölbe eröffnet hat, wo sich seine Werkstätte befindet.

Seinen geehrten Kunden sich bestens empfehlend, bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtungsvoll

Jellek.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutungen** und **Hämorrhoidalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Mensechheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co., Bergen, Norwegen.** Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien

Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **M. Berdajs und Morio & Co.**

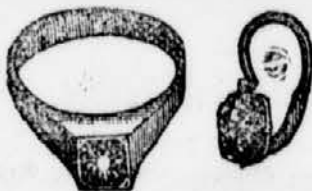
Cilli: **J. A. Kupferschmied, Ap.**

Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: **C. Girod, G. Schwarz, Ap.**

Radkersburg: **E. C. Andrieu, Ap.**

Sumatra-Diamanten.



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir versenden portofrei:

Ringe, massiv, doubl. Gold, das St. 3,

4 fl. **Ohringe**, massiv, doubl. Gold,

das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschickung

des Betrages. Bei Ringen gebe man die

Weite an.

Auch massive Gold-Double-Chemissetten-

Knöpfe mit Steinen 3, 4 fl., massive Gold-

Double-Uhrketten, neueste Façons, 3, 4, 5

und 6 fl., Goldketten 7 fl. (246)

Bijouteriewaaren-

Fabriks-Niederlage:

BAZAR

Wien, Praterstraße 16, Wien.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Lotterie-Anzeige des Bankhauses **Valentin & Comp. in Hamburg** bei.

Eisenmöbel-Fabrik

VON

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preistarif**, welchen auf Verlangen **gratis** und **franco** einsenden.

Photograph

(51)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stich's Gartensalon

empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geldverloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. (396)

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **R.-M. 400,000**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	68 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	531 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	673 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	25,150 Gewinne M 13,-
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Bur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung oder 3 1/2 fl. für

1 Ganzes Original-Loos nur Mark 6 kostet 1 1/2 fl. für 1 halbes " " " 8 " 1 1/2 " für 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. für

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgearbeitet und erhält Jeder- mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantis und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc.

Voransichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktionen und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Neueste grosse Geld-Lotterie.

Verzeichniß aller Gewinne.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

400,000
Mark.

Spezielle Aufstellung aller 45,200 Gewinne und 1 Prämie.

1 Prämie à 250,000 =	250,000
1 Gewinn à 150,000 =	150,000
1 " à 100,000 =	100,000
1 " à 60,000 =	60,000
1 " à 50,000 =	50,000
2 Gewinne à 40,000 =	80,000
2 " à 30,000 =	60,000
5 " à 25,000 =	125,000
2 " à 20,000 =	40,000
12 " à 15,000 =	180,000
1 Gewinn à 12,000 =	12,000
24 Gewinne à 10,000 =	240,000
4 " à 8000 =	32,000
3 " à 6000 =	18,000
52 " à 5000 =	260,000
6 " à 4000 =	24,000
68 " à 3000 =	204,000
214 " à 2000 =	428,000
10 " à 1500 =	15,000
2 " à 1200 =	2,400
531 " à 1000 =	531,000
673 " à 500 =	336,500
950 " à 300 =	285,000
65 " à 200 =	13,000
100 " à 150 =	15,000
25,150 " à 138 =	3,470,700
2,100 " à 124 =	260,400
70 " à 100 =	7,000
15,150 " à 94, 67, 50, 40, 20 Mf.	

Diese Gewinne betragen zusammen **8,066,400 Mark.**

Unter Garantie der Staatsregierung

Die neueste große Geldlotterie ist von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen **garantirt**. — Dieselbe enthält **87,500** Loose, **45,200** Gewinne und eine Prämie. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, weil mehr als die Hälfte aller Loose gewinnen müssen. Der genaue Auszug aller Gewinne ist aus nebenstehendem Gewinnverzeichnis zu ersehen. Alle diese Gewinne werden in sieben Abtheilungen oder Classen ausgelost.

Das Bankhaus Valentin & Co. in Hamburg ist mit dem Verkauf der Original-Loose für die neueste große Geldlotterie betraut. Alle Diejenigen, welche sich also an dieser Lotterie durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, belieben die Bestellungen direct an obengenanntes Haus einzusenden. — Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt und beträgt derselbe für die erste Abtheilung **fl. 3.50**, für ein **ganzes** Original-Loose; damit sich jedoch Jeder ganz nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch halbe Originallose und viertel Originallose verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wappen versehen sind. — Zur Aufgabe der Bestellung beliebe man den untenstehenden Auftragsbrief zu benutzen. — Sofort bei Eintreffen der Bestellung werden jedem Besteller von dem Bankhause Valentin & Co. die Originallose direct in verschlossenem Couvert per Post zugesendet. Ebenso wird jeder Loosezusendung das Programm der Ziehungen beigelegt und nach der Ziehung sofort an jeden Looseinhaber die **amtliche** Ziehungsliste eingesendet. Es wird genaues Register über jede eingelaufene Bestellung geführt, so daß also kein Looseinhaber übersehen wird. Außerdem werden die Gewinne in vielen bedeutenden Blättern publicirt. Die gewonnenen Beträge werden sofort dem Gewinner zur Verfügung gestellt.

Es treffen bei dem unterzeichneten Bankhaus zu dieser neuen Geldlotterie von allen Seiten fortwährend sehr viele Bestellungen auf Originallose ein und werden die Aufträge zur nächsten Gewinnziehung baldigst erbeten, jedenfalls aber

bis spätestens 28. April d. J.

Man beliebe die Bestellungen direct zu adressiren an das

Bankhaus
VALENTIN & Co.,
HAMBURG.

Der Preis der Originallose ist amtlich festgestellt und beträgt für die erste Abtheilung **fl. 3.50** fr. für ein ganzes Originalloos.
" **fl. 1.75** fr. für ein halbes Originalloos.
" **fl. —.90** fr. für ein viertel Originalloos.

Auftragsbrief

an
das Bankhaus
Valentin & Co.
in Hamburg.

—

Gerüchte um Aufhebung von
Loose der vom Staate garantirten
Samburger Geld-Lotterie.
Den Betrag dafür von fl. _____
empfangen Sie einliegend.

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Nr. _____

Bemerkungen: _____

Datum: _____

NB Kleine Beträge gab am bequemsten durch
recommandirten Brief zu versenden.

Briefe nach **Samburg** kommen in
einem bis zwei Tagen an.

Druckerei der Annoncen-Expedition von Adolf Steiner, Hamburg.

Bibliothek

laucht ist schon wieder ein Diebstahl vorgekom-
men . . ."

„Durchsuchung! Visitation!“ rief der Fou-
rier wieder aufathmend. „Das war noch ein
Goldstück reizen, was würde geschehen, wenn
Einem ein Handschrift vorkäme, wie mein kur-